



ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Wajikra (3. Buch Moses), 6:1 - 8:36

ויקרא ו, א-ח, לו

Haftara: Mal'achi (Maleachi), 3:4-24

מלאכי ג, ד-כד

Inhalt der Toralesung

Dieser Wochenabschnitt bringt am Anfang ergänzende Vorschriften für das Ganzopfer, die Gaben und die Dankopfer. Die Torah schreibt sodann vor, das Feuer, das auf dem Altar brennt, nicht verlöschen zu lassen. Die Weihe Aharons und seiner Söhne zu Priestern und die erste Darbringung von Opfern durch die Kohanim (Priester) beenden die Sidra.

Das ewige Feuer auf dem Altar im Tempel soll Zeugnis ablegen für den unermüdlichen Eifer Israels im Dienste G'ttes und versinnbildlicht die jüdische Religion, die das ganze Leben umfasst und nicht auf bestimmte Zeiten oder Orte beschränkt ist. Der Grundgedanke dieses Feuers ist später durch die Lehren der Rabbiner in den jüdischen Alltag und seine Pflichten übertragen worden.

Das Dankopfer, Korban Todaa, das in dieser Parscha beschrieben ist, wird von den Gelehrten als höchste Stufe des Opfers beschrieben. In der messianischen Zeit werden alle Opfer, ausser diesem Dankopfer, aufgehoben sein. Denn alle Opfer werden dann ihre erzieherische Aufgabe erfüllt haben, ausser dem einen, das die Pflicht der Dankbarkeit lehrt. Dieses Opfer wird ewig fortdauern, denn die Menschen sind, wie wir wissen, selten dankbar genug, auch nicht gegenüber ihrem Vater im Himmel.

Seit der Zerstörung des zweiten Tempels und dem Ende des Opferdienstes betet der Jude an Stelle des Opfers Danksegenssprüche, Birkat Hagomel, für die ihm von seinem Schöpfer erwiesene Gnade. Personen, die von einer Reise zur See oder zu Land von Lebensgefahr, von Gefangenschaft oder Krankheit bedroht waren, sprechen auf ihre Befreiung oder auf ihre Genesung beim Aufruf zur Toravorlesung öffentlich den Gomel-Segensspruch.

Inhalt der Haftara-Lesung

Dieser Schabbat ist der Schabbat vor dem Pessachfest. Er hat einen besonderen Namen: *Schabbat Hagadol*. Am Schabbat vor dem Auszug aus Ägypten wurde den Bne Israel die erste Erlösung, die „Geula“, verkündet. Pessach, das Fest der Befreiung in der Vergangenheit, war immer verbunden mit dem Gedanken an die zukünftige Erlösung.

Die Haftara zum Schabbat Hagadol aus dem Prophetenbuch Maleachi handelt von der Verkündigung des Wiedererscheinens des Propheten Eljahu. Eljahu wird nach der Tradition der Vorbote sein, der zur Pessachzeit erscheinen und den Anbruch der messianischen Aera verkünden wird. Maleachi predigte einer verzagenden Generation, die im geistigen Niedergang begriffen war; die menschliche Seele war damals von Zweifeln gelähmt. Er prangerte Niedertracht, Gefühllosigkeit und moralischen Verfall an. Gleichzeitig fragten ihn die Menschen: „Wo ist G'tt?“ Maleachi beantwortete diese Fragen, indem er das baldige Kommen eines grosszügigen Gerichtstages verkündigte.

Halacha zwischen Mittel und Zweck

von Gabriel Strenger, Jerusalem

Parschat Zaw handelt, wie schon die Sidra von letzter Woche, Wajikra, vom Opferdienst: «Dies ist die Vorschrift des Ganzopfers ...» (6:1). Eine ganze Reihe von Opfern – das Ganzopfer, das Mincha, das Friedensopfer, das Sünd- und das Sühneopfer – wird genannt und ihre Darbringung in allen Einzelheiten vorgeschrieben. Umfang und Detaillierung dieser Ausführungen machen die zentrale Rolle deutlich, die die Thora den Opfern im jüdischen Ritual zuwies. Tatsächlich stand der Opferdienst zu Zeiten des ersten und zweiten Tempels während ungefähr 1500 Jahren im Mittelpunkt des jüdischen Gottesdienstes.

In der Haftara aber lesen wir (wenn Schabbat Zaw nicht, wie dieses Jahr, auf den Schabbat vor Pessach fällt): «So spricht der Ewige der Heerscharen, Gott Israels: (...) Ich redete nicht zu euren Vätern und gebot ihnen nicht an dem Tage, da ich sie führte aus dem Lande Ägypten, in Betreff der Ganzopfer und Mahlopfer» (Jeremia 7:22). Streitet Jeremia etwa ab, dass die Thora den Opferdienst befohlen hat? In der Tat gibt es unter den Bibelwissenschaftlern Meinungen, dass sich Jeremia und andere Propheten dem Opferdienst widersetzen. Gewisse extreme Aussagen der Propheten scheinen sogar eine generell antirituelle Auffassung zu Tage zu bringen, wie zum Beispiel die harten Worte des Propheten Amos: «Ich hasse, verwerfe eure Feste, und mag nicht riechen in euren Festversammlungen (...). Schaffe fort von mir das Gesumme deiner Lieder, und das Gespiel deiner Psalter will ich nicht hören» (Amos: 5, 21–23).

Beim näheren Hinsehen ergibt sich aber ein komplizierteres Bild. Die Propheten scheinen nicht das Ritual an sich zu kritisieren, sondern eine mechanistische Auffassung desselben, die in der religiösen Zeremonie Zweck statt Mittel sieht. Sie zeichnen ein Bild des völligen Sittenverfalls Israels, in dem die Rituale zu leeren, sinnlosen Schablonen verkümmern und ihre Heiligkeit verlieren: «Höret das Wort des Ewigen, ihr Herren Sodoms, horchet auf die Lehre unseres Gottes, Volk von Amora! Wozu dient mir die Menge eurer Opfer? spricht der Ewige. Ich bin satt der Ganzopfer von Widdern und des Fettes der Masttiere (...). Bringt nicht mehr Gabe der Lüge! Räucherwerk des Greuels ist mir das

(...). Eure Neumonde und eure Feste hasset meine Seele, sie sind mir eine Bürde geworden (...). Wenn ihr eure Hände ausbreitet, verberge ich meine Blicke vor euch, auch wenn ihr Gebete häufet, höre ich nicht. Eure Hände sind voll Blut!» (Jesaia, 1:10–15). Das sind harte Worte. Sie geisseln die Auffassung, wonach religiöse Rituale moralische Verderbtheit sühnen können, und verurteilen den als Glauben getarnten Aberglauben, der besagt: Wir können tun, was wir wollen, solange wir unser Gebet verrichten und Schabbat halten. Das Gesetz ist ein Kennzeichen des Judentums. Die Frömmigkeit des Herzens soll sich im Verhalten äussern. Synagoge, Zeremonien und Reliquien, wie Talit und Tefilin, begleiten den Menschen tagtäglich und sollen seine Verbundenheit mit Gott und der jüdischen Ethik zum Ausdruck bringen. Tun sie das nicht, so sind sie wertlos. Die Botschaft der Propheten ist, dass nichts inhärent heilig ist, weder Volk, Land noch Reliquien. Vielmehr ist Heiligkeit Konsequenz einer ethischen Gesinnung. Wenn diese fehlt, schreckt Jesaia nicht davor zurück, Israel mit Sodom und Gomorrha gleichzustellen und den Opferdienst als sinnlose Schlachtereier anzuprangern. Jeremia mokiert sich über jene, die glauben, der Tempel sei seiner vermeintlich inhärenten Heiligkeit wegen vor Zerstörung gefeit: «Verlasset euch nicht auf die Lügenworte [der falschen Propheten], wenn sie sprechen: Tempel Gottes, Tempel Gottes, Tempel Gottes ...» (Jeremia 7:4). Gott wohnt nicht im Tempel, sondern in den Herzen der Menschen. Daher hat der Tempel nur Bestand, wenn der Mensch ihn durch eine moralische Gesinnung heiligt.

Der Gottesdienst, in dem heutzutage das Gebet den Platz des Opferdienstes einnimmt, hat das Ziel, den Menschen zu läutern und ihn Gott näher zu bringen (korban, «Opfer», bedeutet ja wörtlich «Nahrung»). Die Propheten verwerfen eine mechanisierte Halacha, die ihren inneren Geist verloren hat. Sie rufen Israel dazu auf, den ethischen Inhalt des Religionsgesetzes wahrzunehmen: «Lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, kompensiert den, dem Gewalt geschehen, sprecht Recht den Waisen, führet den Streit der Witwe» (Jesaia 1:17). Ähnlich in den wunderschönen Versen der Psalmen: «Denn Du [Gott] verlangst nicht Opfer, dass ich es gebe, Ganzopfer begehrt Du nicht. Die Opfer Gottes sind ein gebrochenes Gemüt. Ein gebrochenes, zerknirschtes Herz, Gott, verschmähest Du nicht» (Psalmen 51:18–19).

Die Gelehrten verbanden unseren Wochenabschnitt und seine umfangreichen Opfervorschriften mit der harschen Kritik der Propheten an einer zweckentfremdeten Gesetzeshörigkeit und warnten damit vor einer Verwechslung von Mittel und Zweck. Dem Ziel der Religion gibt Jeremia in den kraftvollen, eindrücklichen Worten Ausdruck, mit denen unsere Haftara endet: «So spricht der Ewige: Nicht rühme sich der Weise seiner Weisheit, und nicht rühme sich der Starke seiner Stärke, nicht rühme sich der Reiche seines Reichtums. Sondern, der rühme sich, wer sich rühmen mag, einzusehen und mich zu erkennen: Ich, der Ewige, übe Liebe, Recht und Gerechtigkeit auf Erden; daran habe ich Wohlgefallen! So ist der Spruch des Ewigen» (Jeremia 9:22–23).

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2001 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaralesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
mit Einschaltungen für Schabbat ha-Gadol	<i>Blaues Buch</i> 46-47	
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Haftara: Schabbat ha-Gadol	<i>Pentateuch (Rödelheim)</i> 143	
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch</i> 10	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch</i> 10	394-396
<i>Ashrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אַחִינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוָנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בֵּיבְשָׁה,
הַמְּקוֹם יִרְחֵם עֲלֵיהֶם וְיִוְצִיאֵם מִצָּרָה לְרִוּחָה וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָה וּמִשְׁעָבוֹד לְגִאֲלָה,
הַשָּׂתָא בְּעִגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן.
(Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (8. April):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	20.13
Maariw	20.53

Wochentags:

Morgens:	Sonntag (9. April)	07.45
	Montag und Dienstag (10. & 11. April)	06.45
	Mittwoch (12. April) – Erew Pessach	06.15
Abends:	Sonntag bis Dienstag (9.-11. April)	19.15
Eingang Pessach:	Mittwoch (12. April)	19.30

Pessach:

Die Gebetszeiten für Pessach entnehmen Sie bitte den entsprechenden Publikationen.

Wir wünschen allen Lesern ein schönes und koscheres Pessachfest!
„Bauen Sie gut!“